

Schutz und Nutzung von Buchenwäldern – Nordwestdeutsche Forstliche Versuchsanstalt bringt Dialog voran

Marcus Schmidt

Vor dem Hintergrund der aktuellen Debatte um den Schutz und die Nutzung von Buchenwäldern veranstaltete die Nordwestdeutsche Forstliche Versuchsanstalt (NW-FVA) am 9. und 10. September 2008 in Göttingen ein Buchenwald-Symposium, das eine Intensivierung des Dialoges zwischen Vertretern der Forstwirtschaft, des Naturschutzes und der Holzwirtschaft zum Ziel hatte. Im Mittelpunkt der Referate, der Podiumsdiskussion mit namhaften Fachleuten und einer Exkursion in den Solling stand die Frage, ob sich die Wirkungen und Leistungen von Buchenwäldern eher durch integrative oder durch segregative Ansätze sichern und entwickeln lassen.

Anlass der Veranstaltung waren auf der einen Seite der Experten-Workshop „Europäische Buchenwaldinitiative“ am Bundesamt für Naturschutz (Mai 2007), die im November 2007 verabschiedete Nationale Biodiversitätsstrategie der deutschen Bundesregierung sowie die 9. Vertragsstaatenkonferenz zur Konvention über biologische Vielfalt (Mai 2008) und auf der anderen Seite Kritik des Deutschen Forstwirtschaftsrates, der Landesforstbetriebe sowie der Laubholzsägeindustrie an Forderungen nach Flächenstilllegungen, wie **Prof. Dr. Hermann Spellmann**, Leiter der NW-FVA, in seiner Begrüßung der mehr als 350 Teilnehmer hervorhob.

„Segregative Integration“

Die Rotbuche selbst sei als Art nicht gefährdet, Ziel des Naturschutzes sei vielmehr die Integrität des Ökosystems Buchenwald in seinem gesamten Lebenszyklus, betonte **Prof. Dr. Hans Dieter Knapp**, Leiter der Außenstelle Vilm des Bundesamtes für Naturschutz, in seinem Grundsatzreferat. Deutschland erwachse aus seiner biogeografischen Lage und der Vielfalt verschiedener Buchenwald-Typen

sowie vor dem Hintergrund internationaler Forderungen zum Schutz der Wälder eine besondere globale Verantwortung, das Ökosystem Buchenwald – inklusive seines vollständigen natürlichen Arteninventars – zu erhalten und die Entwicklung natürlicher und naturnaher Buchenwälder auf hinreichend großer Fläche sicherzustellen, so Knapp weiter. Hierzu sei ein integratives Gesamtkonzept abgestufter Nutzungs- und Schutzintensitäten mit folgender Differenzierung erforderlich, das sich – nicht ganz ernst gemeint – als „segregative Integration“ beschreiben lasse:

- a) Wirtschaftswald mit Bewirtschaftung gemäß den Prinzipien guter fachlicher Praxis unter Berücksichtigung von Mindeststandards des Naturschutzes. Dies betrifft den absolut größten Flächenanteil der Wälder in Deutschland.
- b) Wald mit spezifischem Schutzzweck (Schutz bestimmter Arten, Erhaltung historischer Nutzungsformen) in Schutzgebieten mit „Pflegenutzung“ und entsprechender Honorierung der Leistungen. Dies betrifft Schutzgebiete, die nicht unter c) fallen.
- c) Naturwald ohne forstliche Nutzung in Nationalparks und einer repräsentativen Auswahl möglichst großflächiger, dauerhaft gesicherter Naturschutzgebiete (vorrangig im Staatswald); hierfür gibt die Nationale Strategie zur Biologischen Vielfalt 5 % der Waldfläche Deutschlands bis 2020 vor. Auf diesen Flächen ist dauerhaft auf Nutzungen zu verzichten.

Integration statt Segregation

Eine Positionierung der Forstwirtschaft im Spannungsfeld zwischen den Ansprüchen des Naturschutzes und der Holzwirtschaft nahm **Prof. Dr. Hermann Spellmann** in seinem Grundsatzreferat zur multifunktionalen Bewirtschaftung von

Buchenwäldern vor, das in ein Bekenntnis zu einer nachhaltigen multifunktionalen Forstwirtschaft mündete. Auf der Grundlage einer Analyse des Zustandes und der Bedeutung von Buchenwäldern für Waldeigentümer, Umwelt, Naturschutz, Wirtschaft und Gesellschaft anhand ausgewählter quantitativer Nachhaltigkeitsindikatoren (MCPFE-Kriterien) sieht Spellmann weder die Vitalität, Stabilität und Produktivität, noch die Struktur, die Biodiversität oder den Erholungswert der Buchenwälder als gefährdet an. Fakten dazu seien für den Zeitraum 1987 bis 2002 die Zunahme der Buchenwaldfläche um 150.000 ha und ein Vorratsaufbau, da ca. 50 % weniger genutzt wurde als zugewachsen ist. Außerdem seien 583.000 ha Buchenwälder in FFH-Gebieten und 22.500 ha in Naturwaldreservaten geschützt. Der überwiegend gute Zustand der Buchenwälder erkläre sich durch eine weitgehende Übereinstimmung zwischen den ökologischen Ansprüchen und Eigenschaften der Buche und den Grundsätzen des naturnahen Waldbaues. Defizite bestünden beispielsweise im Bereich der Alters- und Zerfallsphase. Die steigende energetische Holznutzung (Anteil des Energieholzes an erneuerbaren Energien heute ca. 50 %, Mehrbedarf bis 2010 ca. 14 Mio. Festmeter) habe für die Buchenbewirtschaftung und die Buchenholz be- und verarbeitenden Betriebe eine besondere Bedeutung. Durch konsequente Umsetzung von Habitatbaum- und Totholzkonzepten ließen sich naturschutzfachliche Forderungen wie die Erhöhung des Lebensraumangebots für seltene und gefährdete Arten in Buchenwäldern in die bisherige Wirtschaftsweise auf großer Fläche integrieren. Unter der Überschrift „Integration statt Segregation“ gab Spellmann in seinem Fazit schließlich die Empfehlungen, Nutz-, Schutz- und Erholungsfunktionen gleichzeitig zu verfolgen und lokal zu gewichten, Kompromisse zu suchen, die Eigentümerinteressen zu be-



Teilnehmer der Podiumsdiskussion beim Buchenwald-Symposium (von links): Lars Schmidt (Marketing/PR bei Pollmeier Massivholz GmbH & Co KG, Creuzburg), Dr. Klaus Merker (Präsident Niedersächsische Landesforsten), Dr. Elsa Nickel (Unterabteilungsleiterin Naturschutz im Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit), Dr. Carsten Leßner (Geschäftsführer Deutscher Forstwirtschaftsrat), Carsten Wilke (Abteilungsleiter Forsten und Naturschutz im Hessischen Ministerium für Umwelt, ländlichen Raum und Verbraucherschutz), Steffen Rathke (Laubholzsprecher des Verbandes der Deutschen Säge- und Holzindustrie, Geschäftsführer Sägewerk B. Keck GmbH, Ebningen), Prof. Dr. Hubert Weiger (Bundesvorsitzender des BUND), Prof. Dr. Hans Dieter Knapp (Leiter der Außenstelle Insel Vilm des Bundesamtes für Naturschutz) (Foto: NW-FVA)

achten und die ökologischen Erfordernisse und ökonomischen Möglichkeiten in Übereinstimmung zu bringen, um nachfolgenden Generationen wenigstens ebensoviel Nutzen aus dem Wald zu sichern, wie er der derzeitigen Generation zur Verfügung steht.

Impulsreferate zu Ökologie und Ökonomie von Buchenwäldern

Im Rahmen von Impulsreferaten wurden wesentliche Aspekte der Ökologie und Ökonomie von Buchenwäldern umrissen:

Auf der Grundlage zahlreicher Forschungsergebnisse belegte **Dr. Dietrich Hertel** vom Albrecht-von-Haller-Institut für Pflanzenwissenschaften der Universität Göttingen die außerordentlich starke Konkurrenzkraft der Buche, die sie in weiten Teilen Mitteleuropas zur von Natur aus dominierenden Baumart macht. Diese ökologischen Eigenschaften in einem naturnahen, minimalinvasiven Waldbau auszunutzen, dafür plädierte **Prof. Dr. Christian Ammer** (Abt. Waldbau und Waldökologie der gemäßigten Zonen, Universität Göttingen). Aufgrund der Möglichkeit, den Verjün-

gungsgang langfristig zu gestalten, bietet die Bewirtschaftung von Buchenwäldern nach seiner Auffassung wie bei kaum einer anderen Baumart die Möglichkeit einer extensiven forstlichen Nutzung, die gleichzeitig ein Mindestmaß an Totholz sicherstellt.

Dr. Susanne Winter (TU München) stellte anhand ausgewählter Organismen (-gruppen) dar, wie die Ausprägung der buchenwaldtypischen biologischen Vielfalt durch die Faktoren „Alter von Baumindividuen“, „Auftreten von „späten“ Waldentwicklungsphasen“ sowie „Dauer der Bewirtschaftungsruhe“ beeinflusst wird. Dabei wird nach Auffassung der Referentin deutlich, dass insbesondere die typischen und spezialisierten Buchenwaldarten von Alterungsmerkmalen (z. B. Totholz, Rindenoberflächen, Sonderstrukturen und Mikrohabitaten an den Bäumen) abhängig sind, die in Wirtschaftswäldern bisher weitgehend fehlen. Nur durch ausreichend große Totalreservate und die Integration von Alterungsprozessen in den Wirtschaftswald lässt sich die biologische Vielfalt der Buchenwälder nach ihrer Auffassung bewahren.

Untersuchungen in Urwäldern und Naturwaldreservaten können dazu dienen,

wesentliche Kennzeichen naturnaher Buchenwälder herauszuarbeiten, so **Dr. Peter Meyer** (NW-FVA, Göttingen). Diese sind eine deutliche Dominanz der Rotbuche, eine vorwiegend kleinräumige Störungsdynamik und hohe Texturdiversität, ein hoher Anteil später Waldentwicklungsphasen, eine vergleichsweise geringe Vielfalt an Gefäßpflanzen sowie eine hohe Vielfalt an xylobionten Pilz- und Käferarten. Vorrangigen Schutz verdienen nach seiner Auffassung alte Buchenwälder, da vor allem die auf die Alters- und Zerfallsphase angewiesenen Lebensgemeinschaften gefährdet sind. Als Weg zur Lösung von Zielkonflikten zwischen forstwirtschaftlichen und naturschutzfachlichen Anforderungen schlägt der Referent eine räumliche Schwerpunktsetzung und eine Optimierung der Waldfunktionen auf der Landschaftsebene vor („Hotspots-Ansatz“).

Mit der Nachfrage, dem Wert und den Verwendungsmöglichkeiten von Buchenholz befassten sich die Referate von **Dr. Matthias Dieter** (Johann-Heinrich-von-Thünen-Institut, Hamburg) und **Prof. Dr. Gero Becker** (Institut für Forstbenutzung und Forstliche Arbeitswissenschaft der Universität Freiburg). Die Buche nimmt – mit allerdings deutlichem Ab-

stand zur Fichte – bei den in Deutschland genutzten und verarbeiteten Holzarten den zweiten Platz ein, so Prof. Dr. Becker. Die Bundeswaldinventur belege, dass vor allem in den höheren Altersklassen die Buchenholzvorräte in den letzten Jahrzehnten zugenommen haben und für die Zukunft mittelfristig von deutlich höheren Nutzungspotenzialen ausgegangen werden kann. Nach Aussage von Dr. Dieter erweist sich qualitativ besseres Buchenholz im direkten Vergleich zwar als wertvoller als z. B. Fichtenholz, bei geringeren Qualitäten verschwinde dieser Vorteil jedoch. Auch die Entwicklung der Preise für Buchenholz sei im Vergleich zu anderen Baumarten nicht günstiger verlaufen. Aus Gründen der Datenverfügbarkeit konnte der Referent Brennholz nicht in seine Analyse einbeziehen. Er geht jedoch davon aus, dass der höhere Energiegehalt der Buche gegenüber z. B. Fichte bei noch immer steigendem Brennholzbedarf zukünftig die ökonomischen Nachteile der Buche verringern könnte. Dr. Dieter betonte, dass bei den Forderungen nach Flächenstilllegung zu berücksichtigen sei, dass Laubholz und insbesondere Buchenholzverarbeitende Betriebe auf die Rohholzversorgung mit Buche angewiesen sind.

Die Verbindung von Ökologie und Ökonomie in Buchenwäldern war schließlich Thema des Referates von **Prof. Dr. Marc Hanewinkel** (Forstliche Versuchsanstalt Baden-Württemberg, Freiburg). Sein Vortrag beschäftigte sich mit der Frage, wie mit Hilfe wissenschaftlicher Methoden, insbesondere einer Kombination aus Simulation und Optimierung, Mehrfachzielsetzungen bei der Buchenbewirtschaftung unter Berücksichtigung der Entwertung durch Rotkern erfasst und bewertet werden können.

Ergebnisse der Tagung

Das Buchenwald-Symposium konnte den Dialog zwischen Naturschutz, Forst- und Holzwirtschaft deutlich voranbringen und eine Annäherung zwischen den verschiedenen Interessengruppen bewirken. Im Zentrum der Diskussion stand dabei die im Rahmen der Nationalen Biodiversitätsstrategie formulierte Forderung der



Bundesregierung, bis zum Jahr 2020 insgesamt 5 % der Waldfläche Deutschlands (10 % der Waldfläche der öffentlichen Hand) aus der forstlichen Nutzung zu nehmen.

Von Seiten der Forstwirtschaft wurde betont, dass für die Erfüllung dieser Forderung der Privatwald nicht ohne weiteres herangezogen werden könne. Die Privatwaldbesitzer müssten für die Nutzungsaufgabe entschädigt werden, wofür jedoch keine finanziellen Mittel zur Verfügung ständen. Stattdessen auf die Waldfläche des öffentlichen Waldes zurückzugreifen und dort die geforderte Buchenwaldfläche stillzulegen, wurde entschieden abgelehnt.

Konsens bestand zwischen allen Interessengruppen darin, dass derzeit noch ein Mangel an verlässlichen Daten bzw. Zahlen besteht. Insbesondere fehlen Informationen, welche ökonomischen, ökologischen und sozioökonomischen Konsequenzen eine bundesweit 5-prozentige Flächenstilllegung hätte. Hier wurde ein dringender Forschungsbedarf aufgezeigt.

Ein hohes Maß an Zustimmung fand auf allen Seiten der Vorschlag der Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalt, mit Hilfe eines „Hotspots-Ansatzes“, zunächst die ökologisch besonders wertvollen Buchenwaldflächen (alte Waldstandorte mit Buchen in der Alters- und

Zerfallsphase und herausragendem Arteninventar) zu identifizieren und deren Größe zusammen mit angemessenen Pufferzonen zu ermitteln. Auf dieser Grundlage ließe sich dann konkret ableiten, wie viele nutzungsfreie Buchenwaldflächen ökonomisch vertretbar und ökologisch unverzichtbar sind. Dieses Vorgehen könnte für alle Akteure ein zielführender und operationaler Weg sein, um ihre Interessen angemessen zu sichern.

Im Rahmen des Buchenwald-Symposiums wurde ein in der Reihe „Beiträge aus der Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalt“ erscheinender, mehr als 300 Seiten umfassender Band mit Ergebnissen angewandter Forschung zur Buche vorgestellt. Der Band ist über den Buchhandel und den Onlineshop des Universitätsverlages Göttingen (<http://www.univerlag.uni-goettingen.de>) in gedruckter Form oder als kostenfreie Onlineversion (diese auch unter www.nw-fva.de) zu beziehen.

Kontakt

Dr. Marcus Schmidt
Nordwestdeutsche Forstliche
Versuchsanstalt
Sachgebiet Waldnaturschutz/
Naturwaldforschung
Grätzelstraße 2
37079 Göttingen
E-Mail: Marcus.Schmidt@nw-fva.de